



WILDEN MANN
*** 1517
Luzern

Geschichte schreibt Geschichte

Herausgeberin

Hotel Wilden Mann Luzern

Erscheinungsjahr

2017

Auflage

3000 Exemplare

Text und Konzept

Rafael Habegger

Ueli Habegger

Lektorat

Regula Rüegg-Arnold, Emmenbrücke

Gestaltung

Druckerei Ebikon AG, Ebikon LU

Druck

Druckerei Ebikon AG, Ebikon LU

Dank

an a. Regierungsrat Dr. jur. Ulrich Fässler, Luzern

Gesellschaft Eintracht, Luzern

Trokenbund, Luzern

Inhaltsverzeichnis

<u>03</u>	Vorwort	<u>20</u>	Wilder Mann, Wilde Frau: ein Seitenblick auf Volksfrömmigkeit und spätmittelalterliche Legendenbildung
<u>04</u>	1517 - Zeit des Umbruchs		
<u>06</u>	1517 - Das Alte Luzern	<u>24</u>	Hirsebrei und Bachneunauge
<u>07</u>	1517 - Luzern: Das Umgeldbuch mit dem Wilden Mann	<u>26</u>	Das Gasthaus Wilden Mann wandelt sich zum Hotel
<u>09</u>	Mitten im Gaumet Affenwagen	<u>29</u>	Hort der Aufklärung und Kultur
<u>15</u>	Blickwechsel: das steinerne Haus an der Schmiedgasse	<u>32</u>	Gast, Stammgast, Star
<u>17</u>	Samstag war Zahltag	<u>33</u>	2017 Hotel Wilden Mann Luzern
			Verzeichnisse

Vorwort

Der Wilde Mann ist ein Haus voller Geschichte. Im Februar 1517 wurde er erstmals aktenkundig. Seit 500 Jahren besteht also der Wilde Mann im Herzen der Luzerner Kleinstadt. Wer kann sonst in Luzern auf soviel Geschichte zurückblicken? Spürbar ist die Geschichte im Wilden Mann selbst. Die verwinkelten Gänge, die liebevoll eingerichteten Zimmer, der warmherzige Service und die herausragende Küche sind Zeugen einer langen Tradition. Dieses kleine Buch erzählt noch mehr aus der Geschichte des Wilden Mannes. Lassen Sie sich überraschen!



Arno Affolter, Direktor



Familie Zimmermann

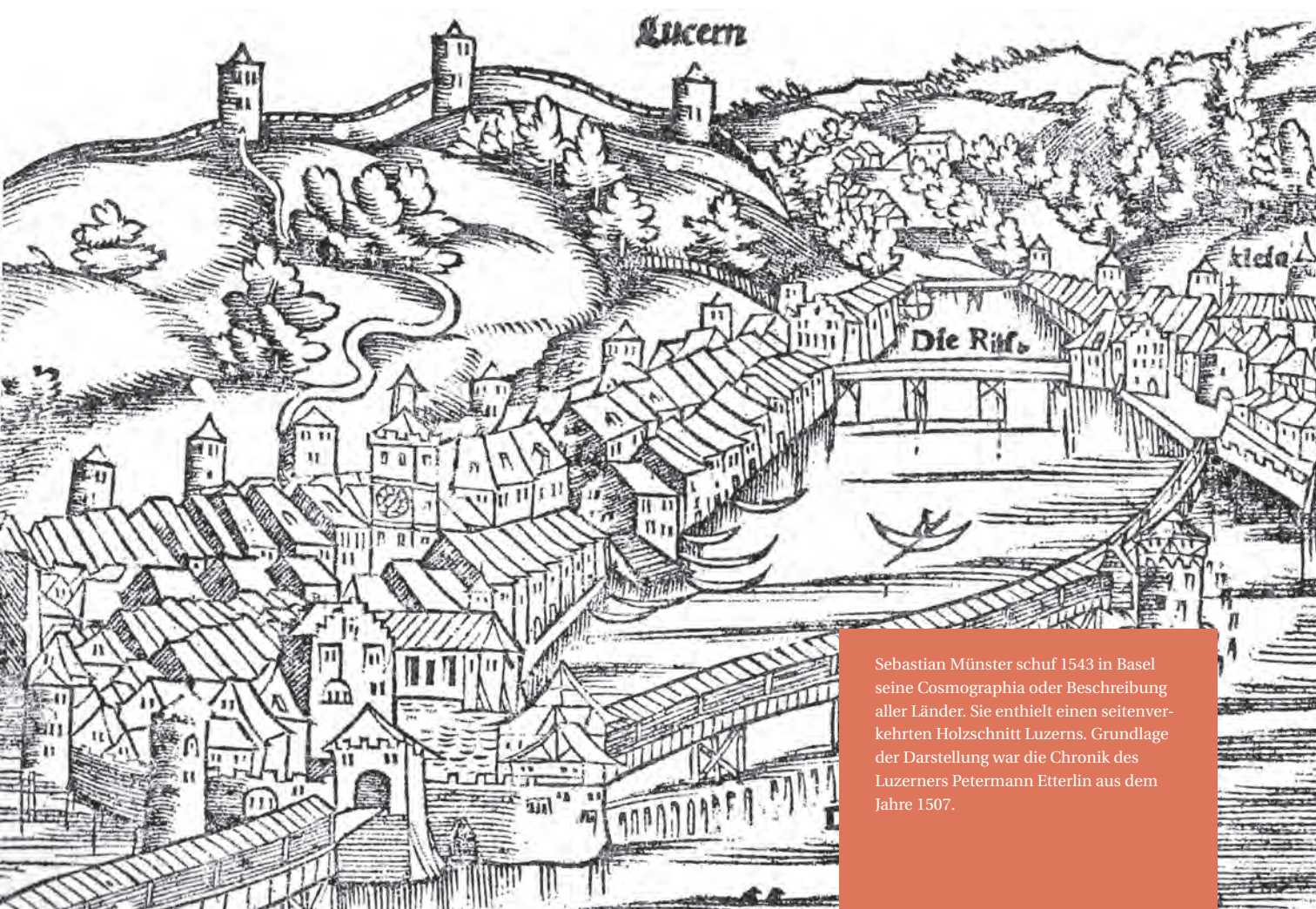
Zeit des Umbruchs

Die Reformation beginnt. Martin Luther veröffentlicht 95 Thesen zur Beicht- und Ablasspraxis der katholischen Kirche. Der spanische Eroberer Hernán­dez de Cordoba erobert Mexiko. Der portugiesische Seefahrer Fernão de Andrade verhandelt mit der chinesischen Ming-Dynastie über den Handel zwischen seiner europäischen Heimat und China.



Selim I.
Martin Luther
Ulrich von Hutten
Hernán­dez de Cordoba

Der türkische Sultan Selim I. besetzt den grössten Teil des Nahen Ostens. Auch die Pilgerstätten von Mekka und Medina gelangen unter türkische Herrschaft. Ulrich von Hutten erhält von Kaiser Maximilian I. als *poeta laureatus* die Dichterkrone. Der französische König François I. gründet den Seehafen Le Hâvre. In München endet die Pest. Der Zürichsee friert im Winter gänzlich zu.



Sebastian Münster schuf 1543 in Basel seine *Cosmographia* oder Beschreibung aller Länder. Sie enthielt einen seitenverkehrten Holzschnitt Luzerns. Grundlage der Darstellung war die Chronik des Luzerners Petermann Etterlin aus dem Jahre 1507.

Das Alte Luzern

Viel ereignete sich zwischen **1400 und 1500** in Luzern. Luzern baute an der Museggmauer und den Museggtürmen weiter und liess sie als weithin sichtbare Stadtkrone, ein Herrschaftszeichen, aufscheinen. Kaiser Sigismund erteilte Luzern das Recht, Zölle zu erheben und eigene Münzen zu prägen. Luzern erweiterte sein Herrschaftsgebiet¹ durch Kauf (z.B. Willisau, Littau) und eroberte andere Gebiete (z.B. Sursee, Beromünster).

An zahlreichen Kriegen und Schlachten nahmen Luzerner teil. Siege und Niederlagen liessen sie wännen, in einem heroischen Zeitalter² zu leben. Hier wurde die Kriegsbeute auch verteilt – in der Peterskapelle am Kapellplatz. Hier wuchs auch die Begierde, aus der Leidenschaft ein Geschäft zu machen: Zeitweilig zogen 13000 junge Leute als Reisläufer in Fremde Dienste, Soldverträge entstanden mit den Fürsten Europas und brachten viel Geld in



1517

Luzern

Das Umgeldbuch mit dem Wilden Mann

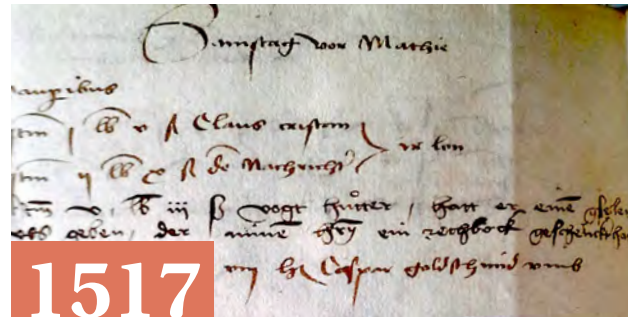
die kleine Stadt am Ausfluss des Vierwaldstätter-sees. Die meisten Einwohner blieben vom Geldsegen ausgeschlossen. Und der Rat von Luzern hob schliesslich das Benediktinerkloster im Hof auf und kaufte dessen verbliebene Rechte.

Der Handel wuchs, vor allem jener mit Wein, Tuch, Getreide, Schlachtvieh und Bergkristallen. Die Hauptstrassen in der Stadt wurden gepflästert.

Luzerns Herrschaft entwickelte sich auch in Details: Den Lohn des Henkers regelte der Rat neu: fürs Hängen, Ertränken und Enthaupten gab's eine Zulage von einem Gulden, fürs Verbrennen und Rädern deren zwei. Missetäterinnen wurden grundsätzlich ertränkt.

1513 übergab Diebold Schilling dem Rat seine Luzerner Chronik.

Im Jahre des Herrn 1517 erschien die Wirtschaft zum Wilden Mann erstmals in den Akten von Stadt und Republik Luzern. Im Umgeldbuch vermerkte Seckelmeister Hans von Hertenstein am Samstag, 21. Februar 1517 in seinem letzten Eintrag: *item viij lb hand die puren von Krienz zum Wilden Man verzert*³. Soviel ist 2017 in Luzern gewiss: Die Gaststätte Wilden Mann besteht also seit 500 Jahren.

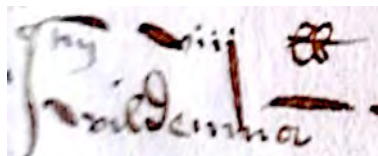


Ziffern, Zahlen und Bedeutung

Der Eintrag von 1517 im Umgeldbuch («item viij lb hand die puren von Krienz zum Wilden Man verzert») heisst aus heutiger Sicht: *Ebenso 75 Pfund haben die Bauern von Kriens im Wilden Mann gekostet (verzehrt)*. Die Buchstaben, Ziffern und Zahlen des Umgeldbuches (Kassabuches) von Stadt und Republik Luzern sind schwierig zu entschlüsseln. Der Schreiber Hans Hass, der dem Rat der Hundert angehörte, beherrschte die Kanzleischrift und die Kunst der Abkürzungen. Er schrieb mit einer scharf und schräg angeschnittenen Vogelfeder, die sehr feine Haarstriche erlaubte, für seinen Seckelmeister Hans von Hertenstein das *Umgelt Buoch*. Der Zusatz nach *Naturitate* verrät auch heute noch, dass er hier die Lateinschule besucht haben muss.

Seine Buchstaben stehen noch in der Tradition des Spätmittelalters und sind von der Bâtarde, einer niedrigstehenden, eleganten Kanzleischrift, beeinflusst; er befelegte sich, selbst in diesem Kassa-

buch auf Pergament, die Grossbuchstaben im Stil der burgundischen *Cadels* zu schmücken.



Ausschnitt:
75 Pfund mussten im
Wilden Mann
ausbezahlt werden.

Im **Umgeldbuch** (Kassabuch) wurden die staatlichen Einnahmen und Ausgaben eingetragen: die Zolleinnahmen vom *underem thor* (Sentitor in-Richtung Basel)⁴ und vom *wegiss-Tor* (: dem Äusseren Weggistor)⁵ beim heutigen Hotel *De la Paix*, der Lohn für den Henker und die Nachrichter, das Entgelt für Warenlieferungen wie Holz und Sand. So führte eine Zahlungsverpflichtung den Seckelmeister und seine Gehilfen (*Umgelder*) am Samstag vor Mariae Lichtmess in das Quartier Affenwagen zum Wilden Mann.

Mitten im Gaumet Affenwagen

Das Gebiet vom Freienhof bis zum Burgertor (O/W) und vom Obertor bis zur Reuss bildete das Quartier (*Gaumet*) *Affenwagen*. Heute umfasst es das Herz der Kleinstadt. Bereits 1517 stand hier an der Schmiedgasse die Gaststätte *Wilden Mann*. Der Name des Quartiers leitete sich von der *Gesellschaft zum Affenwagen* ab, der Vereinigung patrizischer Fernhändler, welche hier, an der Stelle des heutigen Regierungsgebäudes, ihre Zunftstube besaßen.

Die Schmiedgasse erstreckte sich von den Schiffhütten beim Freienhof bis zum Burgertor. Sie war gepflästert. Das Quartier war reich an Wirtshäusern: das *Gelbe Kreuz* und der *Rote Kopf* beim Freienhof, welche dem Bau der Jesuitenkirche weichen mussten; anstelle der Zunftstuben der *Zunft zu Safran* und der *Gesellschaft zum Affenwagen* entstand schliesslich im 17. Jh. das Jesuitengymnasium (heute: Westflügel des Regierungsgebäudes).

Der *Goldene Stern* und der *Schlüssel* bei der Franziskanerkirche (Barfüsserkirche) bestehen noch heute; die *Drei Schweizer* in der Münzgasse heissen heute *Die Taube*. Die Gaststätte *Wilden Mann* stand aber am höchsten Punkt der Schmiedgasse beim Burgertor.



Schifflande beim Freienhof (links, 1947 abgebrochen). Ein Weidling ist angebunden. Herzog René II. von Lothringen steht 1476 vor der Mauer, welche die Schmiedgasse gegen die Reuss abschliesst und wirft Goldmünzen unter die Kinder aus der Kleinstadt (aus: Diebold Schilling-Chronik).



Stadtansicht von Martinus Martini, 1597
(: Martini-Plan). Das Gasthaus Wilden
Mann ist rot markiert und steht neben
dem 1862 abgebrochenen Burgtor (links)

Die Schmiedgasse ist gelb markiert und
erstreckte sich vom Burgtor im Westen
bis zu den Fischhütten an der Reuss.

Pinte oder Taverne?

Heute heisst die ehemalige Schmiedgasse hier Bahnhofstrasse. Die Schmiedgasse lag an der Achse zwischen den Schiffhütten, dem Burgertor und dem Krienbrüggli, das den Weg frei gab zur Pfistergasse und zu den Verkehrsachsen in Richtung Bern und Basel. Schiffe landeten bei den Schiffhütten an oder fuhren Richtung Luzerner See weg. Hier wurde umgeladen, vom Nauen oder Weidling auf Pferd und Wagen – oder umgekehrt; hier wechselten Mensch, Tier oder Waren das Transportmittel, je nach dem, ob das Ziel im Süden (Gotthardpass) oder im Norden lag. Die Lage der Gaststätte *Wilden Mann* war gut, vor allem dann, wenn der Krienbach viel Wasser, Schlamm und Geschiebe von Kriens nach Luzern brachte und die Kleinstadt so überflutete, dass der Hochaltar in der Franziskanerkirche nur noch mit dem Boot zu erreichen war⁶.

Der Gotthardhandel entwickelte sich im Spätmittelalter. Ein reger Austausch von Menschen und Gütern begann. Die schwierigen Wegverhältnisse machten ein häufiges Anhalten notwendig – Reisende und Pferde mussten gestärkt und gepflegt werden. Die Wirtshäuser erfüllten diesen Zweck. Sie entstanden an wichtigen Strassenkreuzungen und in grösseren Ansiedlungen. Sie schenkten Reisenden, Pferden und Waren Sicherheit und eine gute Ordnung.



Das 1993 durch den Brand eingäscherte Kapellbrücken-Bild KDM-Nr. 72 zeigte 110 Jahre nach der Diebold-Schilling-Chronik ebenfalls den Blick gegen Westen in die Schmiedgasse. Links befindet sich die Taverne *Gelbes Kreuz*.

Bereits 1315 erliess der Luzerner Rat eine Verordnung über Weineinfuhr und Weinausschank⁷. 1413 eine weitere Verordnung gegen das Anwerben von Fremden, die es Wirten verbot, Durchreisende auf der Strasse abzufangen und in ihre Gaststätte zu lotsen⁸. Der Rat schützte den Gast 1493 mittels einer zusätzlichen Verordnung. Sie verbot den Wirten und Stubenknechten, das Bier mit Wasser zu strecken⁹. Und die öffentliche Hand entdeckte die Gaststätten als Quelle für Steuern aller Art: Die Erteilung und das Löschen von Wirtsrechten erforderten eine Gebühr; seit 1392 begann die Besteuerung des Weinverkaufs in Gaststätten. Zwei Jahre später wurde ausländischer Wein mit dem *bös pfennig*, einer Importsteuer belegt, und 1418 gerieten Most, Bier und Branntwein in die städtische Steuerhoheit – auch beim Verkauf in einer Apotheke¹⁰.

Doch damit war nicht genug: Der Rat von Stadt und Republik Luzern regelte die Aufgaben und Rechte unterschiedlicher Gasthäuser: der *Milchhäuser*,

der Pinten und der Tavernen. In den Milchhäusern konnten Fremde über Nacht bleiben, Milch, Käse und Brot verspeisen, aber keine anderen Mahlzeiten erhalten, weder kalte noch warme¹¹. In Pinten und Weinschenken gab es weder für Fremde wie Einheimische warme Speisen. Die Pinten durften allerdings Wein über die Gasse verkaufen und den Gästen in ihren Schenkstuben auch Käse und Brot vorsetzen¹².



Zürcher Zünftler diskutieren bei einem Festmahl in einer Taverne

Wirte von *Tavernen* durften Fremde beherbergen, Abendtrünke, Taufessen und Hochzeitsmahle gegen Entgelt ausrichten¹³. Stubenknechte, d.h. Wirte in den Zunfthäusern, durften Speis' und Trank und Gesellschaften¹⁴ anbieten, aber keine Fremden beherbergen, mit Ausnahme der Gesellen anderer Gilden, die sich auf Wanderschaft befanden.

Zu welcher Kategorie zählte der Rat von Luzern die Gaststätte *Wilden Mann*? Der Eintrag vom 21. Februar 1517 gibt darüber keine Auskunft. Im Ratsprotokoll von 1529 mit der Aufzählung der Tavernen in der Stadt Luzern werden zwar die *Waage* (heute: *Des Balances*), der *Schlüssel* und die *Krone*¹⁵ genannt – die Gaststätte zum *Wilden Mann* fehlt. Die Gaststätte muss damals wohl als Weinschenke betrieben worden sein. Noch 1567 erfasste das Ratsprotokoll nur den *Roten Kopf*, die *Krone*, den *Schlüssel*, den *Weissen Wind* und das *Gelbe Kreuz* als Tavernen – hatte der Ratsschreiber die Gaststätte *Wilden Mann* bei der Niederschrift¹⁶ vergessen?

Erst 1657 erscheint die Gaststätte zusammen mit dem *Goldenen Sternen* und dem Wirtshaus *Zum Stein* unter den Weinschenken.

Trinkstuben als Quelle des Wohlstandes und politischer Auseinandersetzungen

Die Trinkstuben der Pinten und Tavernen befanden sich in der Regel im ersten Obergeschoss¹⁷. Ein Gasthaus zu führen war lukrativ. Um 1500 führte jedes sechste Regierungsmitglied aus dem Kleinrat zeitweilig eine Weinschenke¹⁸. Der Weinverkauf auf der Trinkstube oder über die Gasse war wirtschaftlich erfolgsverheissend und mehrte den sozialen wie politischen Einfluss. Wirt sein konnte gesellschaftlich ein Sprungbrett¹⁹ für eine Karriere sein.

Ob das Gasthaus *Wilden Mann* 1517 von einem Mitglied des Kleinen Rats, einem Regierungsmitglied von Stadt und Republik, geführt wurde, entzieht sich bis heute jeder Kenntnis. Möglich ist dies durchaus. Denn die günstige Lage in der Kleinstadt an der gepflästerten Schmiedgasse, die Nähe zu den Verkehrsachsen und die Möglichkeit, im Gasthaus Waren zu lagern, und Lasttiere unterzustellen, machten das Lokal attraktiv.

Hier wurde nicht nur mächtig getrunken, sondern auch diskutiert und politisiert. Die Reformation und deren Folgen in der Alten Eidgenossenschaft befeuerten von 1517 an die Auseinandersetzungen. Es mag sein, dass eine Pinte oder Taverne, welche von einem Ratsherrn neben seinem öffentlichen Amt geführt wurde, auch seine Anhänger und Gefolgsleute versammelte, um politische Pläne zu schmieden oder Unruhe zu stiften.

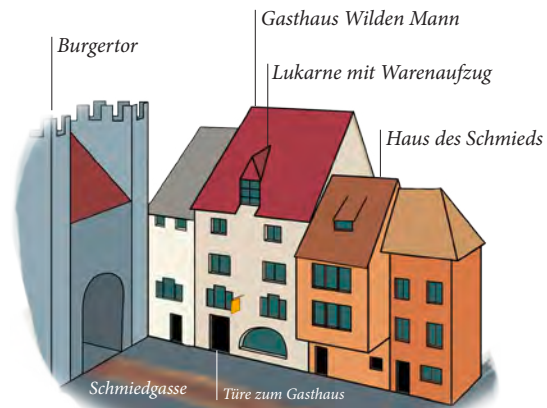
Der Kleine Rat von Stadt und Republik Luzern verbot deshalb mit einem Mandat den einfachen Bürgern unter der Woche eine Trinkstube zu besuchen²⁰ – die Patrizier blieben hingegen von dieser Regel verschont. Durchreisende waren darüber erstaunt. Die Schenken und Tavernen wurden abends um neun Uhr von Einheimischen geräumt²¹; *Lichtstubeten*, d.h. abendliche politische Zusammenkünfte²² wie auch fasnächtliche Bräuche waren verboten²³. Dies betraf auch die Fasnachtszüge rund um die mythische Gestalt des Wilden Mannes. Erst in der Helvetik erwachte diese Tradition von neuem. Das Wirtshaus *Die drei Schweizer* (heute: *Taube* an der Burgerstrasse/in der Münzgasse) war im 19. Jh. erneut wieder ein Hotspot konspirativer politischer Versammlungen²⁴.

Blickwechsel: Das steinerne Haus an der Schmiedgasse

Ein zweiter Blick auf Martinis Stadtplan lohnt. Das Gasthaus steht neben einem schmalen Steinhaus im Westen, das an das Burgertor anschliesst, und zwei schmalen Holzhäusern im Osten. Fünf Geschosse weist das Gasthaus Wilden Mann auf: ein Erdgeschoss mit einem vergleichsmässig grossen Portal, drei Obergeschosse und ein Dachgeschoss. Dessen Lukarne wächst unmittelbar aus der Fassade; ihr Tor ist geöffnet, was darauf schliessen lässt, dass hier mittels eines Aufzuges Lasten ins Dachgeschoss gehievt werden konnten. Das benachbarte Holzhaus weist im Dachgeschoss keine Lukarne, sondern eine Schleppgaube auf.

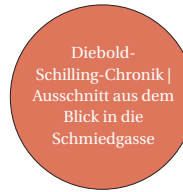
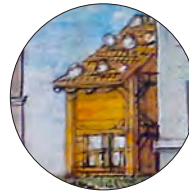
Besonders interessant zeigt sich in einer starken Vergrösserung des Stadtplans, dass das Erdgeschoss des Gasthauses Wilden Mann zwei Besonderheiten aufwies: einen Laden mit einem Korbbofenfenster, ähnlich jenem der Suidterschen Apotheke in der

Bahnhofstrasse, und eine hohe Türe. Letztere ist breiter und höher als jene der benachbarten Häuser und gewährte von ihren Ausmassen her einem Pferd Einlass. Wer hier also sein Pferd unterstellte, konnte es anderntags beim Schmied im benachbarten, östlich gelegenen Haus neu beschlagen lassen. Die Schenke befand sich – wie in Luzern üblich – im ersten Obergeschoss. Der kleine Schlagschatten eines Schildes, den der Kupferstecher Martini zwischen die beiden Fensterachsen eingefügt hat, deutet auf die Weinschenke hin.



Rechts wird das Gasthaus *Wilden Mann* von zwei bautypologisch älteren Holzbauten flankiert – im kleineren, das am Eingang zur Münzgasse steht, darf man durchaus das Vorbild des Holzhauses erkennen, welches Diebold Schillings Illustriator im Bild zum Besuch des Herzogs von Lothringen in den Hintergrund der Schmiedgasse gesetzt hat.

Was bedeuten nun diese bautypologischen Beobachtungen? Eine Sust zur Einlagerung von Waren bestand in Luzern zu Beginn des 16. Jh. noch nicht. Den Wirten war es gestattet, nicht nur Durchreisende zu beherbergen, sondern auch deren Eigentum und Waren zu lagern, wenn der Weitertransport in Richtung Gotthard zeitweilig nicht möglich war. Der Umstand, dass selbst bei Überschwemmungen der Kleinstadt der Standort des Wilden Mannes wegen seiner topografischen Situation von Wasser verschont blieb, machte das Gasthaus zum *Wilden Mann* als Lagerstätte geeignet.



Das hohe Eingangsportal machte es möglich, im Erdgeschoss ein Pferd oder ein Maultier einzustellen, der Aufzug in der Lukarne, Waren für den Weitertransport einzulagern. Manchmal hinterlegte ein durchreisender Kaufmann auch Wertsachen, Geld und Schmuck bei seinem Wirt.

Manchmal kam in diesen Zeitläufen, da die Pest weite Landstriche heimsuchte und Briganten auf gefährlichen Wegen Reisenden nach Gütern und Leben trachteten, dieser oder jener nicht nach Luzern zurück. Seine in einer Pinte oder Taverne eingelagerten Wertgegenstände fielen schliesslich nach Jahren dem Wirt zu.

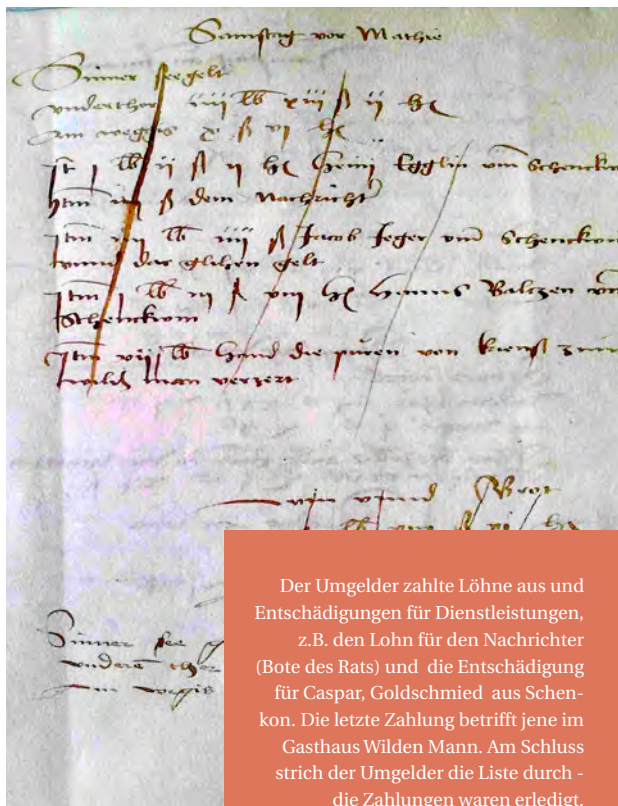
Samstag war Zahltag

Im Umgeldbuch des Luzerner Seckelmeisters Hans von Hertenstein steht am Samstag vor Maria Lichtmess 1517 kein Wort von eingelagerten Waren – aber von Gästen, welche der Rat von Luzern im Gasthaus Wilden Mann bewirtet hatte. Der Eintrag *«item viij lb hand die puren von Kriens zum Wilden Man verzert»*²⁵ weist auf den Fakt hin, dass Krienser Bauern in der Woche vor dem Samstag vor Mariae Lichtmess für 75 Pfund damalige Währung Speis‘ und Trank im Wilden Mann zu sich genommen hätten, was einer zu dieser Zeit hohen Summe¹⁵ entsprach. Der *Seckelmeister* war in der Alten Eidgenossenschaft der Verwalter des Staatsschatzes. Der Name «Seckelmeister» leitet sich vom althochdeutschen

Wort *seckel* (für «Geldbeutel») ab, das auf der lateinischen Verkleinerungsform *sacculus* für, kleiner Sack‘ gründet¹⁶. Noch heute trägt der Vorsteher des kantonalen Finanzdepartements des Kt. Appenzell Innerrhoden den Titel *Seckelmeister*.



Einband des Umgeldbuches für das Jahr 1566: Die beiden Luzerner Schilder tragen das Reichswappen.

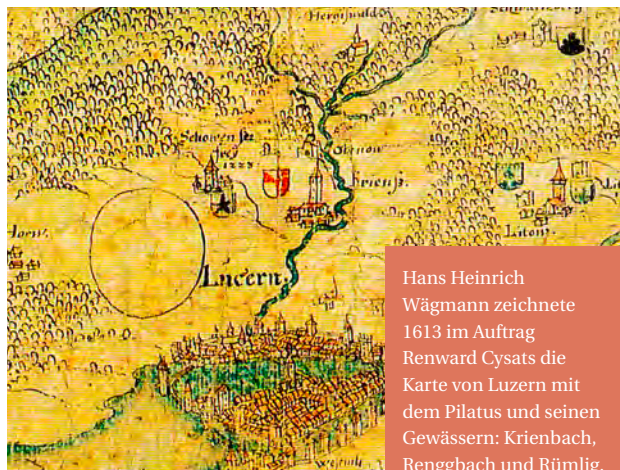


Der Umgelder zahlte Löhne aus und Entschädigungen für Dienstleistungen, z.B. den Lohn für den Nachrichter (Bote des Rats) und die Entschädigung für Caspar, Goldschmied aus Schenkon. Die letzte Zahlung betrifft jene im Gasthaus Wilden Mann. Am Schluss strich der Umgelder die Liste durch - die Zahlungen waren erledigt.

Auf den Zetteln wurden unter der Woche im Umgeld Guthaben notiert («man sob»). Am Samstag zahlten dann die Umgeldner (: Kassenwarte) aus. In den Umgeldbüchern wurden nur noch jene Auszahlungen eingetragen, die auf diesen Zetteln nicht aufgeführt waren. Diese Zahlungen geschahen offenbar direkt und auf separate Rechnung. Diese nicht erhaltenen separaten Rechnungen bilden zwar die Grundlagen zu den Umgeldbüchern; die vorliegenden Zettel gehörten jedoch zu den Akten des Umgeldes. Zettel und Bücher bildeten die Umgeldrechnungen von Stadt und Republik Luzern.

Die Bedeutung der Zahlung zu Gunsten der Bauern aus Kriens im Gasthaus Wilden Mann wächst angesichts des Umstandes, dass neben dem Eintrag im Umgeldbuch auch ein Zettel überliefert ist – mit gleicher Datumsangabe und Zahlungsbetrag. Was bezahlte der Luzerner Seckelmeister *Hans von Hertenstein* in der Gaststätte Wilden Mann in der Woche vor Mariae Lichtmess? Der Betrag ist für die

damalige Zeit hoch und überstieg zweifelsohne alle Ausgaben eines deftigen Saufgelages mit Bauern und Städtern in einer Luzerner Pinte. Dass sich Seckelmeister und Umgeldner (Zahlmeister) offenbar gern Speis' und Trank zusprachen, verraten kleine Nachträge. So vermerkte der Seckelmeister am Schluss seiner Auszahlungen für *wyn und brot* 1 pfund 20 Schilling (: für Wein und Brot)²⁶, und wie



Hans Heinrich Wägmann zeichnete 1613 im Auftrag Renward Cysats die Karte von Luzern mit dem Pilatus und seinen Gewässern: Krienbach, Renggbach und Rümliig.

schwer es ihm fiel, auf beides zu verzichten, wird heute noch auf einem Blatt im Umgeldbuch aus der Fastenzeit des Jahres 1536 deutlich, wo er in schönen Minuskeln zweimal vermerkt: *ave maria, ave maria*²⁷.

Die Lage der Kleinstadt mag wahrscheinlich für das Treffen mit den Krienser Bauern und für den hohen Betrag massgebend gewesen sein. In regenreichen Zeiten und bei der Schneeschmelze am Pilatus schwoll der Krienbach stark an. Er brachte Geröll und Schwemmholz mit sich. Er überflutete zuweilen die Kleinstadt und verwüstete sie arg.

Die Bauern in Kriens halfen regelmässig mit, die Naturgefahren zu mindern: Sie hielten den Abfluss von Wasser durch das Renggloch offen und halfen so mit, die Gefahren des Krienbachs zu bändigen. Die Krienser Bauernfamilie Haas war für die Wasserregulierung während vieler Jahrzehnte bekannt²⁸.

Der wilde Krienbach
in der Diebold-Schilling-
Chronik: Er bringt
Hochwasser, Steine
und Schwemmholz
vor das Obertor bei der
Franziskanerkirche.



Schliesslich bezog die Stadt Luzern bereits im 16. Jh. Trinkwasser aus den Quellen am Fusse des Pilatus, so aus der Doggeliloch-Quelle, und führte es mittels Dauben quer über Allmend und Obergrund in das Herz der Stadt Luzern. Der Brunnen am Mühlenplatz – beispielsweise – wurde mit Wasser aus diesen Leitungen gespeist. Ende des 16. Jh. schuf der Rat von Stadt und Republik Luzern - angesichts der Gefahren, die von Rümli, Rengbach und Krienbach drohten - das Amt des *Krienbachmeisters*.

Wilder Mann, Wilde Frau - ein Seitenblick auf Volksfrömmigkeit und spätmittelalterliche Legendenbildung

1517 regelte offenbar der Seckelmeister die Sachlage mit den Krienser Bauern beim Treffen im Gasthaus *Wilden Mann*. Die 75 Pfund wurden ausbezahlt – der Umgeldner hat den Betrag auf seinem Zettel abgestrichen und damit quittiert.

Zwei Wilde Männer tragen als Schildhalter das Luzerner Wappen an der Südfassade des Zytturms an der Museggmauer. In der Chronik von Diebold Schilling ist die Fassadenmalerei des Zytturms auf verschiedenen Tafeln zu sehen²⁹. Diebold Schilling

schrieb diese Chronik zwischen 1507 und 1513, also kurz bevor die Wirtschaft Wilden Mann erstmals in den städtischen Akten aufschien. Ein wilder Mann ruhte zu dieser Zeit auch an der Basis der Fassadenmalerei, die den Rathausturm zierte. Das erste Bild des Kapellbrücke-Bilderzyklus, *Riese von Reiden*, kam erst 1743, mehr als hundert Jahre nach der Entstehung des Bilderzyklus³⁰ auf die Kapellbrücke²¹.



Wilder Mann und Wilde Frau im Bibelkommentar des Nicolas von Lyra

Die Gestalt des Wilden Mannes tritt im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit oft bei den Minnesängern und in der Druckgrafik auf. Der Elsässer Künstler *Martin Schongauer* (1445-1491) schuf die zwei Kupferstiche mit den Schildhaltern:



einem Wilden Mann und einer Wilden Frau, die einem Neugeborenen die Brust gibt. Schongauers Kupferstiche fanden eine weite Verbreitung und zirkulierten auch bei den Mitgliedern der *Sankt-Lukas-Gesellschaft* in Luzern, der hiesigen Zunft der Maler und Künstler. Der Basler Maler *Hans Holbein d.J.* war 1517 Mitglied dieser Zunft³¹ und am

Herteinsteinhaus und der Barfüsserkirche³² (heute: Franziskanerkirche) tätig. Sein Entwurf zu einer Glasscheibe zeigt ebenfalls einen *Wilden Mann*. Hans Holbein, so vermerkte Theodor von Liebenau in seinem Buch «Das Alte Luzern»³³, muss die Trinkstuben Luzerns heimgesucht haben, ehe er wieder nach Basel zog²³.

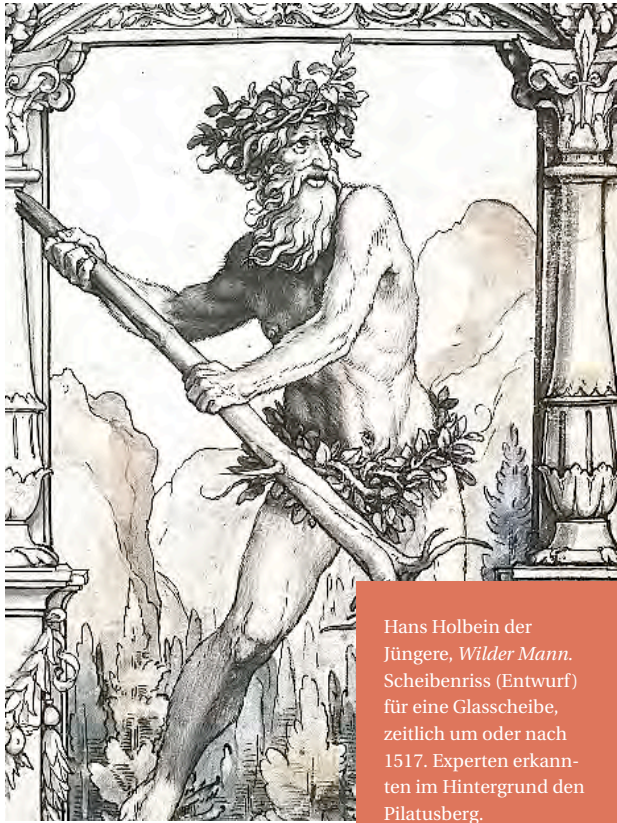
1517 erhielt Hans Holbein d.J. aus der Staatskasse ein Pfund und fünf Schillinge für Zeichnungen, wie sie im Umgeldbuch desselben Jahres aufgeführt sind³⁵.

Warum war das Bildmotiv um 1500 so bekannt und beliebt? Der Wilde Mann galt von Frankreich bis Böhmen, von der Nordsee bis nach Sizilien in den Sagen als jener schöne junge Mann, der in den dunklen Wäldern lebte, sich von Beeren, Pflanzen und Wurzeln ernährte, das reine

Wasser aus den Bergbächen trank, stark behaart war, einen langen Bart und krauses Haupthaar trug. Sein Anblick war furchteinflössend. Er war in den Wäldern der *Gegenspieler des Bären*. Volksglauben und Legenden rankten sich um den Wilden Mann. Zuweilen soll er aus dem Dickicht des Waldes in die Dörfer und in die Stadt gekommen sein, Missetäter grausam bestraft und die braven, guten Menschen in der Pflege des Waldes und in der Kunst der Milchwirtschaft und Käseherstellung unterrichtet haben³⁶. Die Wilde Frau bildete seine Gefährtin.



Der *Riese von Reiden* am Anfang des Bilderzyklus auf der Kapellbrücke zeigt allerdings keinen Wilden Mann und gründet auf einer anderen Erlebnisperspektive.



Hans Holbein der Jüngere, *Wilder Mann*. Scheibenriss (Entwurf) für eine Glasscheibe, zeitlich um oder nach 1517. Experten erkannten im Hintergrund den Pilatusberg.

Die spirituelle Rolle des Wilden Mannes entsprach also jener eines religiösen Nothelfers³⁷. Die einfachen Leute gedachten ihm an der Schwelle zum Frühling. Das Fest des Bären wurde in der Nacht vom 2. zum 3. Februar gefeiert.

Wenn die Sterne am Firmament blinkten, zog sich der Bär für weitere 40 Tage in den Winterschlaf zurück – sonst begann der Frühling früher. Am 4. Februar verehrten die Gläubigen die Heilige Veronika, die Beschützerin des Wilden Mannes, am 5. Februar die Heilige Agatha, die Schutzpatronin der Milch, der Feuerwehr und – des nahenden Frühlings. Eine Bauernregel besagt: *«Sankt Agatha, die Gottesbraut, macht, dass Schnee und Eis gern taut.»*

Die kirchlichen Festtage lagen nahe bei der Faschnachtszeit. Die Figur des Wilden Mannes fand deshalb in der Neuzeit Einlass in die Faschnachtsbräuche, vor allem in der Luzerner Landschaft.

Hirsebrei und Bachneunauge

Korn, Salz und Wein galten in Luzern als Grundnahrungsmittel - Stadt und Republik Luzern bewirtschafteten entsprechende Lagerstätten. Was aber assen die Luzernerinnen und Luzerner damals? Der *Hirsebrei* hatte schon in mittelalterlicher Zeit die Tafel bestimmt. Die Zutaten stammten zunächst aus der näheren Umgebung: die Hirse, die Milch, die Butter und der Honig. Die Zubereitung war denkbar einfach: Die Milch wurde zusammen mit der Butter, dem Honig, etwas abgeriebener Zitronenschale und dem Salz zum Kochen gebracht und die gewaschene Hirse untergerührt. Bei schwacher Hitze musste

die Hirse eine Stunde lang quellen. Die Hitze musste möglichst schwach gehalten werden. So stand der Hirsetopf nicht über offenem Feuer, sondern in der Glut, und die Mägde und Küchenknechte rührten die Hirse während der ganzen Garzeit. Wenn sich die gekochte Hirse als sämiger Brei zeigte, war sie weich genug zum Verzehr. Nun wurde sie mit etwas Butter und Zimt verfeinert. Die Nähe Luzerns zum Süden beeinflusste bereits in der Frühneuzeit die Liste der Zutaten: Zitronenschale, Zimt, und wie bei der Luzerner Chügelipastete wurde zuweilen auch dem Hirsebrei in Luzerns Küchen und Tavernen Rosinen oder gehobelte Mandeln beigefügt und mitgekocht²⁷.



Fischer fangen
Bachneunaugen und Aale
in einem Gewässer

Zutaten für vier Personen:

1 Liter Milch, 4 Esslöffel Honig,
1 Teelöffel Salz, 250 Gramm
Hirse, die abgeriebene Schale
einer unbehandelten Zitrone,
1 Teelöffel Zimt, 50 Gramm
Rosinen bzw. Mandeln.

Fleisch und Fisch standen weniger häufig als heute auf dem Speisezettel. Ende des 15. Jh. setzte der Transport von Schlachtvieh über den Gotthard ein; die Zahl der Metzger und ihrer Gesellen wuchs so stark an, dass ihre Zunft am Weinmarkt das grösste Zunfthaus, jenes zu Metzgern, mit einer prächtigen Zunftstufe errichtete. Das Fischen und der Krebsfang galten auch zu Beginn des 16. Jh. noch als adeliges Privileg. Vertreter der Luzerner Patrizierfamilien, die sog. *Balenherren*³⁸, nutzten dieses Privileg. Im Luzerner See tummelten sich damals neben Hechten und Forellen auch Lachse und *Bachneunaugen*. Seit der Antike waren die Neunaugen als Speisefische sehr geschätzt. Das Fleisch des Bachneunauges ist weiss und fein; es ähnelt jenem des Aals und ist im Geschmack jenem von Fleisch durchaus vergleichbar. Wie der Lachs wandert das Neunauge aus dem Süsswasser ins Meer, um von dort wieder an seinen Ursprungsort zurückzukehren. Der Kraftwerkbau an den europäischen Flüssen hat seit Ende des 19. Jh. dazu geführt, dass Bachneunauge nicht

mehr in ihre heimischen Gewässer zurückkehren können. Das Neunauge gehört deshalb in Europa zu den gefährdeten Fischarten.

In Luzern war im Mittelalter und in der Frühneuzeit das Neunauge ein beliebter Speisefisch. In Portugal, Galizien und Frankreich steht er auch heute noch zuweilen auf der Speisekarte traditioneller Gasthäuser.



Das Gasthaus *Wilden Mann* wandelt sich zum Hotel

Das heutige Hotel Wilden Mann umfasst, wie der historische Kataster Luzerns zeigt, ursprünglich vier Liegenschaften. Wer wem die einzelne Liegenschaft zu welchem Zeitpunkt verkauft hat, ist nur schwer oder gar nicht erkennbar. *Salomea Bachmann* jedenfalls kaufte 1699 *Haus und Hofstatt beym wilden Man*³⁹ zu einem Preis von 2574



Bürgerstube im
Hotel Wilden
Mann: Romantik
im Licht einer
Jugendstilleuchte

Gulden und 20 Schilling. Das *Gasthaus Wilden Mann mit Tavernenrecht* wurde in der Folge öfters vererbt, verkauft oder gegen ein anderes Wirtshaus im Bereich der Altstadt getauscht. 1846 ging es für 17'000 Gulden (rund 30'000 CHF) in das Eigentum der *Familie Dommann*⁴⁰ aus Emmen über. Der *Von-Schumacher-Plan* (1792) zeigt bereits ein Gasthaus, das dem heutigen Hotel Wilden Mann stark ähnelt (vgl. nächste Seite). Es lag wenige Schritte vom *Postplatz entfernt*, mitten in der *Schmiedgasse*, und verfügte damit nach dem Ende des *Ancien Régime*, von *Helvetik*, *politischer Restauration* und *Sonderbund* über gute Rahmenbedingungen für eine erspiessliche Entwicklung.

Das *Risorgimento*, die Einigung Italiens, erreichte 1860 seinen Höhepunkt. *Giuseppe Garibaldi* traf

mit seinen Freischärlern in Sizilien ein. König Franz I. als Herrscher des Königreichs beider Sizilien zog sich mit seinen Truppen in die Festung Gaeta zurück. Der Luzerner General Felix von Schumacher befehligte die Verteidiger, unterlag aber in der Schlacht von Gaeta den italienischen Revolutionären. Oberstleutnant *Franz Estermann* (1829-1903) gehörte zu den Luzerner Söldnern in neapolitanischen Diensten. Er kehrte nach dem Ende des Königreichs beider Sizilien nach Luzern zurück und heiratete 1860 in die Besitzerfamilie Dommann-Müller⁴¹ ein. Franz Estermann machte 1864 aus dem Gasthaus Wilden Mann *das führende Hotel auf dem linken Ufer* und einen gesellschaftlichen Treffpunkt⁴². Franz Estermann beseitigte 1864 ein rückwärtiges Querhaus und erhöhte das Hotel um ein Stockwerk⁴³, liess durch Architekt Otto Suidter zwei Jahre später ein weiteres Stockwerk⁴⁴ einziehen. Er errichtete 1882 an der Burgerstrasse eine Terrasse⁴⁵, die er in den Folgejahren mehrmals umbaute und schliesslich überdachte – der Luzer-

ner Architekt Heinrich Meili-Wapf war ihm dabei ebenso als Fachmann behilflich wie Paul Segesser.





Reklame aus den
30er-Jahren:
Suidtersche
Apotheke links,
Hotel rechts

Die Brandmauern zwischen den ursprünglich getrennten Liegenschaften wurden durchbrochen, Dach, Küche und Saal im ausgehenden 19. Jh. und vor allem im 20. Jh. aus- und umgebaut, Fenster ersetzt, der Lieferanteneingang an die Münzgasse verlegt und der Hausteil an der Bürgerstrasse teilunterkellert.

Schritt für Schritt entstand ein modernes wie historisches Hotel: modern und komfortabel waren die Einrichtungen, um Gäste aus Nah und Fern zu beherbergen und mit Speis' und Trank zu verwöhnen - historisch wurde es innen und aussen - dem Zeitgeist entsprechend inszeniert. Die *Suidtersche Apotheke* (Bahnhofstr. 20) wurde dabei zum Vorbild: Architekt Wilhelm Hanauer hatte 1892 dem ehemals schlichten Haus mit neugotischer Wendeltreppe und Erkern einen spätmittelalterlichen Anschein verpasst; Heinrich Meili-Wapf tat dies mit der Umgestaltung der Innenräume im Wilden Mann ebenso.

Hort der Aufklärung und Kultur

Der *Wilde Mann* wurde im 19. Jh. zu einem der führenden Hotels für Gäste aus aller Welt - und zu einem politischen wie gesellschaftlichen Hort der Aufklärung. Der Grund dafür lag in Luzerns Umgang mit der neuen Demokratie: 1798 entschied das Luzerner Patriziat das *Ancien Régime* zu beenden und die Demokratie einzuführen. Der Einmarsch der französischen Truppen führte zur Schaffung der *Helvetischen Republik*. Bürgerliche Freiheiten traten an die Stelle von Privilegien aller Art. Zu diesen Freiheiten gehörten u.a. die Glaubensfreiheit, die Niederlassungsfreiheit, die Handels- und Gewerbefreiheit. Letztere beendete die Zunft Herrschaft. Die katholische Kirche sah ihren Einfluss auf Staat und Gesellschaft schwinden.

Die neuen Freiheiten beunruhigten Traditionsbewusste in Stadt und Land. Ein tiefer politischer Graben öffnete sich zwischen den Konservativen und den Liberalen.

Seit 1799 traf sich ein Freundeskreis traditionsbewusster Gewerbetreibender und Handwerker regelmässig am Donnerstag in der Pinte «Rose» an der Weggisgasse.

Politische Fragen wurden diskutiert, Bedürftige unterstützt. Aus dem Freundeskreis entwickelte sich die *Rosalische Gesellschaft*. Die fortschrittlich liberalen Kräfte fürchteten um die demokratischen Freiheiten. In zwei Vereinigungen (Gesellschaften) fanden sie sich zusammen - ihre Mitglieder treffen sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. regelmässig im *Hotel Wilden Mann*: der *Trokenbund* und die Gesellschaft *Eintracht*.

Der Trokenbund

Der Trokenbund entstand 1805. Fortschrittlich gesinnte Patrizier und Stadtbürger, alle zur geistigen Elite gehörend, bildeten die «Bundesbrüder»⁴⁶.

Deren Zahl war gemäss den Statuten des Trokenbundes zunächst auf 24 beschränkt⁴⁷; bei einer Vakanz mussten drei Viertel⁴⁸ der anwesenden Bundesbrüder in einer geheimen Abstimmung den vorgeschlagenen Kandidaten wählen, damit dieser als Neumitglied in den Trokenbund eintreten konnte. Wie bei der Rosalischen Gesellschaft gehörte auch die Unterstützung von Armen⁴⁹ zum Zweck der Vereinigung. Während der Helvetik bekleideten die Bundesbrüder in Stadt und Kanton wichtige Ämter, oft auch das Amt des Schultheissen⁵⁰.



Stempel des *Trokenbundes*

Zwischen 1805 und 1814 bildete der Trokenbund den politischen Gegenpol zur Rosalischen Gesellschaft. Nach 1814 verstärkten sich die politischen Gegensätze zwischen den Konservativen und Liberalen in Stadt und Land. Der Trokenbund entschied deshalb eines Tages, die politischen Auseinandersetzungen aus den Gesprächen innerhalb des Trokenbundes auszuschneiden und neue Mitglieder paritätisch nach deren Zugehörigkeit zu einer der historischen Parteien auszuwählen. So entwickelte sich selbst in politisch schwierigen Zeiten der Trokenbund zu einem *Forum eines offenen Gedankenaustauschs*, der oft nachhaltig friedensstiftend auf Luzerns gesellschaftliches und kulturelles Klima wirkte. Musik und Theater lagen den Mitgliedern des Trokenbundes am Herzen. Sie waren massgeblich an der Gründung der Theater- und Musikliebhabergesellschaft Luzern beteiligt, welche den Bau des Luzerner Stadttheaters (heute: *Luzerner Theater*) förderte.

Der Ort dieses Gedankenaustauschs ist seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. das *Hotel Wilden Mann*.

Die Gesellschaft Eintracht

Die Gesellschaft Eintracht wurde 1850 unter der Losung *Freundschaft, Geselligkeit und Wohltätigkeit*⁵¹ gegründet - einer Zielsetzung, der sie bis heute nachkommt.

Jeder *ehrenfähige selbständige Mann* konnte Mitglied werden und kann es auch heute noch⁵², wenn er die Ideale der freiheitlichen Demokratie und des Freisinns in Theorie und Praxis⁵³ vertrat. Mit der Aufnahme wird er zum *liebwerten herzensguten Eintrachtfrater*⁵⁴, was Einstimmigkeit der Mitglieder voraussetzt⁵⁵. Die Sitzungen finden unter Leitung des für ein Jahr gewählten Präsidenten im geschlossenen Kreis der *fratres* statt, in der Regel einmal monatlich im Winterhalbjahr. Musik, Geselligkeit und politische Diskussionen aus liberaler Sicht bestimmen das Programm der Veranstaltungen. Die

Gesellschaft engagiert sich auch immer wieder in wohlthätigen Projekten. Ein besonderes Merkmal der Eintracht ist deren qualitativ anspruchsvolles Orchester, welches ausschliesslich aus Mitgliedern der sogenannten *Artisten* besteht. Seit der Gründung waren immer wieder grosse Persönlichkeiten Mitglieder der Eintracht, so in der Gründergeneration *Dr. Kasimir Pfyffer*. Heute ist *Bundesrat Kaspar Viltiger* neben zahlreichen anderen aktiven und früheren liberalen Exponenten Mitglied der Gesellschaft.

Schild der Gesellschaft Eintracht mit den beiden Wappentürmen der Gesellschaft, dem Luegisland- und dem Wachturm



Gast, Stammgast, Star

Das *Hotel Wilden Mann* ist stolz auf seine 500 jährige Geschichte, seine Küche, Räume, Auszeichnungen (14 Gault Millau-Punkte) und Gütesiegel (*Romantik Hotels und Restaurants* und *Swiss Historic Hotels*). Gäste aus dem In- und Ausland kommen immer gerne wieder. Aus dem Gast wird oft ein Stammgast.

Der *Fritschivater* wird hier - beispielsweise - alljährlich zum *Bärteliessen* der *Safran-Zunft* abgeholt, und den Luzernerinnen und Luzernern damit bewusst, dass die fünfte Jahreszeit in Luzern, die *Fasnacht*, bevorsteht. Vereine und Serviceclubs treffen sich seit Beginn des 20. Jh. regelmässig im *Hotel Wilden Mann*.

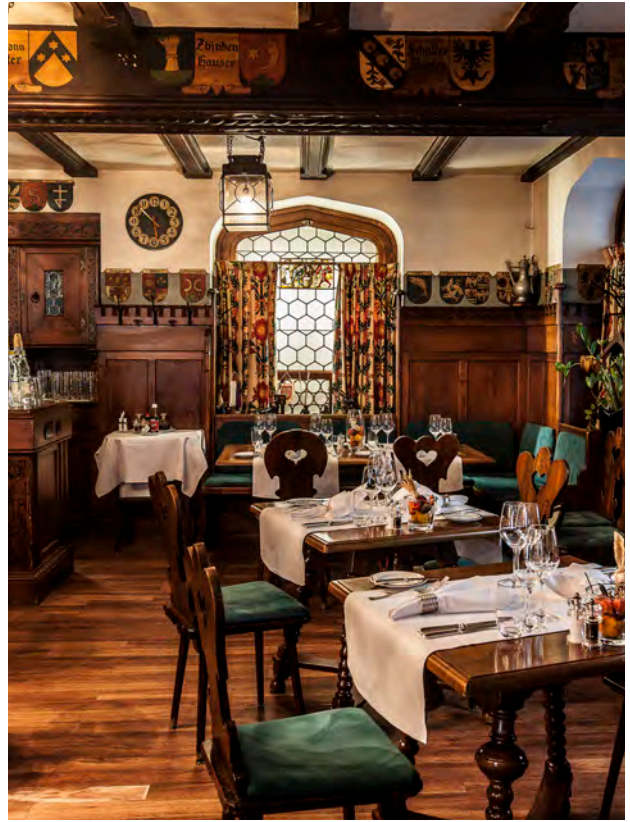
Oft begegnet man hier, in den *Salons*, *Bürgerstube* oder im *Sawage*, auch Stars, bekannten und berühmten Personen aus Kunst, Literatur und Musik - und dies nicht nur während dem Oster-, Sommer- oder Pianofestival des *Lucerne Festivals*.



Sophia Loren blieb dem *Wilden Mann*-Team als besonders charmanter und dankbarer Gast in Erinnerung.
Bild: Allen Warren



2017
Hotel Wilden
Mann Luzern



Abbildungsnachweise

Gesellschaft Eintracht: S. 31

Historisches Museum (Planreproduktionen):
S. 10, 16, 27

Korporation Luzern (Diebold-Schilling-Chronik):
S. 9, 16, 20

Privatarchiv des Autors: S. 6, 12, 15

Staatsarchiv Luzern: S. 7, 8, 17, 18, 19

Stadtarchiv Luzern: S. 5, 11, 22, 26, 28, 30

WikiCommons: S. 4, 6, 21 (2), 23, 24, 25, 32

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern |
Sondersammlung: S. 5, 21

Abkürzungsverzeichnis

SALU: Staatsarchiv Luzern

StA: Stadtarchiv Luzern

Anmerkungsverzeichnis

¹ Das Herrschaftsgebiet des Alten Luzern entwickelte sich im 15. Jh. stark. Meggen, Meierskappel, Oberbuonas und Greppen gelangte Sursee, Beromünster, das Michelsamt, Gunzwil, Rickenbach, Neudorf, Eich, Oberkirch, Ermensee und Schongau.

² Luzern beteiligte sich an vielen kriegerischen Auseinandersetzungen und Schlachten: Arbedo, Ragaz, Héricourt, Grandson, Murten, Nancy, Giornico, Bruderholz, Schwaderloh, Frastanz, Calven und Dornach.

³ SAL, Codex 8785, p. 3r

⁴ Ebenda

⁵ Ebenda

⁶ Fritz Glauser, Luzern – jenseits der Reuss, Basel, Schwabe, 2002, S. 22

⁷ Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie, S. 9

⁸ Oskar Korner, Die Luzernischen Realwirtsrechte, S. 13

⁹ Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie, S. 9

¹⁰ Ebenda

¹¹ Oskar Korner, Die Luzernischen Realwirtsrechte, S. 43

¹² Ebenda

¹³ Ebenda

¹⁴ Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie, S. 9

¹⁵ Fritz Glauser, Luzern jenseits der Reuss, S. 60

¹⁶ Schweizerisches Idiotikon, Band IV, Artikel:
Seckel-Meister, Spalten 525f.

¹⁷ Bautypologisch ist die Position der Schenkstuben heute noch an drei Gasthäusern deutlich zu beobachten: an der Zunftstube zur Metzgern am Weinmarkt, dem Hotel Schlüssel am Franziskanerplatz und dem Restaurant St. Magdalena in der Eisengasse. Die heutige Baustruktur widerspiegelt das ursprüngliche Nutzungskonzept. Jüngst wurde im Brandgässlein der ehemalige Pferdestall des Zunfthauses zur Metzgern entdeckt.

¹⁸ Messmer / Hoppe, Das Luzerner Patriziat, S. 127

¹⁹ Fabian Brändle, An den Schalthebeln der Macht. Frühneuzeitliche Wirte als Politiker in der Zentralschweiz. In: Der Geschichtsfreund Bd. 164/2011, S. 250

- ²⁰ Fabian Brändle, a.a.O., S. 248
- ²¹ Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie, S. 24
- ²² Ebenda
- ²³ Ebenda
- ²⁴ Ebenda
- ²⁵ Theodor von Liebenau, Das Alte Luzern, S. 136
- ²⁶ SALU Codex 8785, p. 3r
- ²⁷ Ebenda
- ²⁸ SALU Codex 9960, p. 3
- ²⁹ Information von aGemeindepräsident Peter Becker
- ³⁰ Beispielsweise auf Folio 191r: Wie zuo Lucern ein grosser track durch die Rüßbruck die Rüß nieder schwam, das viel lüten gesahend (: Wie in Luzern ein grosser Drache unter der Reussbrücke hindurch die Reuss hinabschwamm, was viele Leute beobachtet haben).
- ³¹ Heinz Horat, Der Bilderzyklus auf der Kapellbrücke, S. 161/162
- ³² Theodor von Liebenau, Das Alte Luzern, S. 136/137
Die Angaben können bis heute wissenschaftlich nicht eindeutig belegt werden.
- ³³ Ebenda
- ³⁴ Ebenda
- ³⁵ Ebenda
- ³⁶ Jean-Dominique Lajoux, L'homme et l'ours, S. 62f.
- ³⁷ Ebenda
- ³⁸ Die Nachforschungen zur Baugeschichte des Zunfthauses zu Metzger in Luzern ergaben 2011/2012, dass 1509 die Zunft Metzger gemeinsam mit den Balenherren, der Zunft patrizischer Fischer, das Zunfthaus am Weinmarkt errichtete, aber innerhalb des sog. Metzgerbögli separate Eingänge zu den jeweiligen Zunftstuben einrichten liessen.
- ³⁹ StA, Historischer Kataster 399
- ⁴⁰ Ebenda
- ⁴¹ Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie, S. 23
- ⁴² Othmar Fries, a.a.O., S. 24
- ⁴³ StA, B3.43/A1.399
- ⁴⁴ StA, B3.43/A1.400
- ⁴⁵ StA, B.3.43/A1.399
- ⁴⁶ Statuten des Troken-Bund., gegründet am Aschermittwoch 1805, § 3, S. 2
- ⁴⁷ Statuten des Troken-Bundes, Verordnung, wie die neuen Mitglieder in den Troken-Bund erwählt werden sollen, S. 7
- ⁴⁸ Statuten des Troken-Bundes, §2, S. 2
- ⁴⁹ Kuno Müller, Die Anfänge des Trokenbundes. Erinnerungsschrift zur Hundertfünfzigjahrfeier, S. 45
- ⁵⁰ Kuno Müller, a.a.O., S. 46
- ⁵¹ Gründungsstatut der Gesellschaft Eintracht, §2, S. 2
- ⁵² Gründungsstatut, S. 3
- ⁵³ Ebenda
- ⁵⁴ Otto Marchi, 100 Jahre Gesellschaft Eintracht, S. 20

Literaturverzeichnis

Urban Fink, Hervé de Wecke, Christian Schweizer (Hrsg.), Hirtenstab und Hellebarde. Die Päpstliche Schweizergarde in Rom 1506-2006. – Zürich, 2006

Othmar Fries, Geschichte der Luzerner Hotellerie. – Luzern 1966

Othmar Fries, Luthers Schrift «Ordnung eines gemeinen Kastens» (1523). In: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte. Band 11. – Basel, 1953

Liliane und Fred Funcken, Rüstungen und Kriegsgerät der Ritter und Landsknechte, 15.-16. Jh. – München, 1980

Anton Gälli, Die Schweiz-Reise der Sophie von La Roche anno 1784. Bayerisch-Schweizerischer Bilderbogen, Bd. IV – München, 2007

Fritz Glauser, Luzern jenseits der Reuss. – Basel, 2002

Claudia Hermann, Das ehemalige Hertensteinhaus in Luzern. – Luzern, 1993

Claudia Hermann, Hans Holbein der Jüngere und das Hertensteinhaus. – Luzern, 1992

Heinz Horat, Die Bilder der Kapellbrücke. – Luzern, 2015

Oskar Korner, Die Luzernischen Realwirtsrechte. Ihre geschichtliche Entwicklung, ihr Wesen und ihre rechtliche Stellung. – Luzern, 1915

Otto Marchi, 100 Jahre Gesellschaft Eintracht Luzern. Jubiläumsschrift. – Luzern, 1950

Kurt Messmer / Peter Hoppe, Das Luzerner Patriziat. Luzerner historische Veröffentlichungen Bd. 5.- Luzern, 1976

Kuno Müller, Die Anfänge des Trokenbundes. Erinnerungsschrift zur Hundertfüngjahrfeier 1955. – Luzern, 1955

Robert Odermatt, Gesellschaft Eintracht Luzern. – Luzern, 2014/2015

Statuten des Troken-Bund, revidiert am Tage nach Aschermittwoch 1911. – Luzern, 1911

Stadtluft und Hirsebrei. Die Stadt um 1300, hrg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und der Stadt Zürich. – Stuttgart, 1992

Stefan Ragaz, Luzern im Spiegel der Diebold-Schilling-Chronik. 1513-2013. – Adligenswil, Ragaz-Medien, 2013



Hotel Wilden Mann Luzern

Bahnhofstrasse 30 · 6003 Luzern · Schweiz · T +41 41 210 16 66 · F +41 41 210 16 29
mail@wilden-mann.ch · www.wilden-mann.ch

Unser Partner: Hotel Metropole Interlaken · www.metropole-interlaken.ch